

## Figurenuhr des Johann Georg Sartorius von ca. 1815 als Schenkung für die Städtischen Sammlungen Schweinfurt



Johann Georg Sartorius: Figurenuhr, um 1815. Städtische Sammlungen Schweinfurt, Inv. Nr. M-2423. Erworben als Schenkung des Rotary-Club Schweinfurt, Gemeindienst e.V. im Februar 2002.

Als Schenkung des Rotary Club Schweinfurt, Gemeindienst e.V. konnten die Städtischen Sammlungen Schweinfurt im Februar 2002 für das Museum im Alten Gymnasium eine um 1815 zu datierende Figurenuhr des Johann Georg Sartorius entgegen nehmen.<sup>10</sup> Das Gehäuse besteht aus poliertem bzw. vergoldetem Holz mit hervorragend erhaltener Oberfläche. Es zeigt eine an einen kannelier-

ten Säulenstumpf in nachdenklicher Pose lehnende Frauengestalt in der Tracht des Empire mit entblößter rechter Brust. Das originale Uhrwerk befindet sich in einem polierten Messingtubus. Es weist Scherenhemmung, Viertelstundenschlag mit einem Federhaus und Repetition auf. Das Zifferblatt schließt nach vorne ein ziselierte, vergoldeter Messingring mit gewölbtem Glas ab.

Das Uhrwerk ist typisch für die Zeit, weist allerdings zwei Besonderheiten auf: Erstens hat es im Gegensatz zu den meisten Tisch- bzw. Figurenuhren, die eine massive rückführende Ankerhemmung nach Clement haben, einen sog. Scherengang. Diese Hemmungsart sind vor allem in Turmuhrn und besonderen Qualitätstisch- bzw. Figurenuhren zu konstatieren. Zweitens gibt es ein Schlagwerksystem, das man hauptsächlich in Tischuhren zwischen 1780 und 1820 im Raum Odenwald-Franken vorfindet. Das Schlagwerk hat einen Hammer, der zuerst die Vierstunden auf dem einen Klanggeber und dann nach einer Verschiebung die Stunden auf dem anderen Signalgong schlägt. Ähnliche Uhren sind u. a. von Klein (Miltenberg), Berger (Niederstetten), Baumgartinger (Mergentheim), Langguth (Wertheim) und Steiner (Würzburg) bekannt.<sup>2)</sup>

Das Gehäuse der Schweinfurter Uhr entspricht in seiner Gestaltung mit der an einem Säulenstumpf lehnenden antikisierenden Frau vergleichbaren Stücken des Empire in der Region. Besonders nahe verwandt sind eine von Leonhard Pfeffer<sup>3)</sup> (1770 Bamberg - 1856 Würzburg) um 1800 geschaffene Figurenuhr mit einem Gehäuse aus Ton sowie zwei, der gleichen Zeit entstammende, Uhren von Johann Baptist Eyrich<sup>4)</sup> (1768–1813 Würzburg). Eine zweifelsfreie Bestimmung der ikonographischen Aussage der Figur dürfte nicht möglich sein: Sie verbindet Elemente einer allegorischen Darstellung der Melancholie (in die linke Hand gestützter Kopf), der Wahrheit (teilweise Nacktheit) und der Vergänglichkeit (Zeigegestus der rechten Hand in Richtung Zifferblatt) miteinander. Nicht zu ermitteln ist nach gegenwärtigem Kenntnisstand der Bildhauer der Figur bzw. der Schöpfer des Gehäuses insgesamt.

Als Uhrmacher gibt sich dagegen zweifelsfrei der zwischen 1814 und 1829 in Schweinfurt wirkende Johann Georg Sartorius zu erkennen. Er wurde in Schnaittach im Hochstift Bamberg geboren.<sup>5)</sup> Ein genaues Geburtsdatum ist nicht überliefert, ebenso fehlen bisher Angaben über Jugend und Lehrzeit. Da er am 13. November 1797 in Schnaittach die aus Haßfurt stammende Maria Margaretha Fischer<sup>6)</sup> heiratete, wird er damals Mitte zwan-

zig gewesen sein. Das junge Paar ließ sich zunächst in Haßfurt, der Heimatstadt der Frau, nieder. Sartorius zahlte im Jahr 1798 die Summe von 10 Gulden als Bürgeraufnahmegeld und 1 Gulden für einen Feuereimer.<sup>7)</sup> Am 5. Januar 1798 wurde er außerdem als Meister in die Zunft der Großuhrmacher-Landmeister im Hochstift Würzburg aufgenommen.<sup>8)</sup> Als Beleg für seine Tätigkeit in Haßfurt lässt sich eine Stutzuhr in dortigem Privatbesitz anführen, die auf dem Zifferblatt die Aufschrift „Johann Georg Sartorius / in Haßfurt a/M“ trägt. Die Taufmatrikel der Pfarrei in Haßfurt verzeichnet für den 24. September 1800 die Taufe der Tochter Maria Barbara, die jedoch entsprechend dem Eintrag in der Haßfurter Sterbematrikel am 1. Oktober des gleichen Jahres bereits wieder verstorben ist. Sartorius wird in den Matrikeln als „horologipeus et cives“ bezeichnet. Von weiteren Kindern des Paares ist in Haßfurt nichts bekannt.<sup>9)</sup>

Im Jahr 1814 zog der Uhrmachermeister mit seiner Frau nach Schweinfurt weiter, um dort in der ungleich größeren Stadt sein Glück erneut zu versuchen.<sup>10)</sup> Sartorius war möglicherweise von einer Anzeige des dort ansässigen Großuhrmachers Johann Friedrich Hofmann vom 15. Mai des gleichen Jahres im „Schweinfurter Wochenblatt“ angelockt worden. Dieser kündigte darin den Verkauf seines „unteren halben Wohnhauses“ einschließlich „einer brauchbaren Schmiede“ und „Werkzeug“ in der Zehntgasse an. Für „Liebhaber“ bot Hofmann außerdem „eine Gewichtuhr, welche Stunden schlägt und repetirt, nebst einem Gehäuse“ zum Verkauf an.<sup>11)</sup> Diese Anzeige mochte Sartorius ebenso als Geschäftsaufgabe angesehen haben, wie der aus Erlangen stammende Uhrmacher Andreas Macht, der sich im Mai 1815 in der Spitalgasse in Schweinfurt niederließ.<sup>12)</sup> So schnell räumte Hofmann aber noch nicht das Feld und „erinnerte“ am 9. Juli 1815 in einer Anzeige, dass er „noch immer... die Aufsicht über die hiesigen Kirchenuhren“ habe und bot zugleich den „Herren Schultheissen auf dem Lande, wohin ich neue Kirchenuhren gemacht, [an,] dass sie sich, im Falle einer Ausbesserung oder Aus säuberung der Uhren, an mich wenden mögen.“<sup>13)</sup>

Letztlich scheinen das aber nur noch Rückzugsgefechte gewesen zu sein, denn Sartorius und Macht belieferten fortan über lange Jahre offenbar alleine die Schweinfurter Kundschaft mit den verschiedensten Uhren. Erstmals taucht der Name von Johann Georg Sartorius am 22. 1. 1815 im „Wöchentlichen Polizey=Anzeiger von Schweinfurt“ auf. Darin „empfiehlt [er] sich dem hiesigen und auswärtigen Publicum als Groß- und Kleinuhrmacher, und verspricht solide und billige Bedienung“. Er wohnte damals „bei Rothgerbermeister Neubert in der Kesslergasse Nro. 279“.<sup>14)</sup> Zur Jahreswende 1815 auf 1816 inserierte Sartorius erneut und bot „alle Sorten englische Semilor=Uhrketten, Petschaft und Uhrschlüssel..., die den goldenen an Feinheit nichts nachgeben, auch nie anlaufen und schwarz werden“ an.<sup>15)</sup>

Die weiteren Nachrichten über Leben und Wirken des Uhrmachermeisters Johann Georg Sartorius in Schweinfurt sind ausgesprochen dünn gespäht.<sup>16)</sup> Ende 1814/ Anfang 1815 hat er möglicherweise als Verwalter der „Gutsherrschaftl. Freyherrlich von Bodeckischen Weyer= und wilde= Fischerey zu Haydenfeld“ gewirkt.<sup>17)</sup> Dank der Findigkeit von Herrn Herbert Hertel vom Stadtarchiv lässt sich der Biographie von Sartorius aus der Schweinfurter Zeit wenigstens eine weitere interessante Facette anfügen:<sup>18)</sup> Gemeinsam mit dem Kaufmann Ludwig Albrecht Cramer wurde der Uhrmacher bei seinem Zuzug nach Schweinfurt als jüngstes Mitglied der katholischen Gemeinde dazu verpflichtet, während der Gottesdienst in der notdürftig eingerichteten Spitalkirche zum Hl. Geist den Klingelbeutel herumzureichen und den Blasebalg der Orgel zu treten. Cramer und Sartorius beschwerten sich darüber mit Erfolg. „Im Namen seiner Majestät des Königs“ verfügte die „koenigliche Landesdirektion“ in Würzburg am 27. August 1815, dass der „Klingensack von dem Kirchendiener herumgetragen“ wird und „zur Versehung des Kalkanten=Dienstes aber ein eigenes Individuum gegen eine mäßige Belohnung... angestelllet werden solle.“

Sartorius lebte insgesamt 15 Jahre mit seiner Frau in Schweinfurt, die jedoch am 28. Juni 1828 im Alter von 68 Jahren 2 Monaten

und 24 Tagen starb.<sup>19)</sup> Nun hat es den Uhrmacher offenbar ebenfalls nicht mehr hier gehalten. Ein knappes Jahr später erschien am 7. Juni im Schweinfurter Wochenblatt die Anzeige seines Wegzuges. Deshalb wollte der Uhrmacher „den 10. Juni i. J. früh 8 Uhr anfangend in seiner Wohnung bei Seilermeister Dietmar sub No. 109 dahier entbehrlche Betten, Weißzeug, Hausgeräthe, verschiedene weibliche Kleidungsstücke, so wie mehrere Uhren, gegen baare Zahlungen öffentlich ... veräußern“.<sup>20)</sup> Die karge Aufzählung der wenigen Stücke und die Tatsache, dass er noch immer in Miete wohnte, lässt darauf schließen, dass Sartorius es in Schweinfurt nicht zu Reichtümern gebracht hat.

Dies war der letztere schriftliche Niederschlag vom Wirken des Johann Georg Sartorius in Schweinfurt. Als Uhrmacher lässt er sich hierorts gegenwärtig nur durch die im Jahr 2002 Dank der Spende des Rotary-Clubs Schweinfurt aus dem Münchner Kunsthändler erworbene Figurenuhr und durch eine in Bad Nauheimer Privatbesitz befindliche Uhr beleben.<sup>21)</sup> Eine weitere Uhr in Privatbesitz gilt als sog. „Marriage“, bei der Gehäuse und Werk nicht zusammengehören.<sup>22)</sup> In jedem Fall ist die Schweinfurter Uhr die bisher einzige bekannte Arbeit des Johann Georg Sartorius in einer öffentlichen Sammlung.

Leider gelang es nicht festzustellen, wohin Sartorius 1829 von Schweinfurt aus gezogen ist; Nachrichten über sein weiteres Schicksal fehlen völlig. Sein Wegzug verursachte jedenfalls ein Vakuum auf dem Schweinfurter Uhrenmarkt, in das „Lippmann Elson's Söhne Uhrmacher in Niederwerrn“ mit einer Anzeige im Schweinfurter Wochenblatt vom 26. Juli 1829 hineinzustoßen versuchten. Sie boten sich darin insbesondere als Experten bei der Wiederherstellung von „Cylinder=Uhren“ an und empfahlen sich „in Verfertigung neuer und Reparatur aller Arten Zünd=Maschinen“.<sup>23)</sup> Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Die beiden in Schweinfurt ansässigen Uhrmacher Friedrich Groß und Andreas Macht inserierten am 2. August 1829, „veranlasst durch die anmaßende Ankündigung der Uhrmacher Lippmann Elsons Söhne zu Niederwerrn ..., daß die Cylinder=Uhren schon seit einer langen Reihe von Jahren

bekannt, und von uns bereits mit dem Anfange unserer Etablissements bis hieher, sowohl dergleichen neue verfertigt, als alte reparirt worden sind“.<sup>24)</sup> Das aber sind bereits Vorgänge, an denen Johann Georg Sartorius keinen Anteil mehr hatte.

## Anmerkungen:

- <sup>1)</sup> Holz, vergoldet bzw. poliert, Messing und diverse andere Metalle, Zifferblatt emailliert; H = 39 cm; bezeichnet auf dem Zifferblatt „Joh: Georg Sartorius in Schweinfurt“. Städtische Sammlungen Schweinfurt, Inv. Nr. M-2423.
- <sup>2)</sup> Für die Angaben in diesem Absatz und für die gesamte uhrentechnische Beratung bei der Inventarisierung und musealen Erfassung dieser Uhr sei Herrn Dr. med. Otto Reichert, Schweinfurt, sehr herzlich gedankt. Ein herzlicher Dank geht auch an Frau Andrea Brandl, M.A. für Mitarbeit bei den archivalischen Recherchen zu diesem Beitrag.
- <sup>3)</sup> Ian D. Fowler (Bearb.): Uhren aus fünf Jahrhunderten. Aus den Sammlungen des Mainfränkischen Museums Würzburg, Würzburg 1999, Kat. Nr. 50.
- <sup>4)</sup> Fowler, Uhren, 1999, Kat. Nr. 58 f.
- <sup>5)</sup> Jürgen Abeler, Meister der Uhrmacherkunst, Wuppertal 1977, S. 535 f. – Fowler, Uhren 1999, S. 24.
- <sup>6)</sup> Abeler, Meister, 1977, S. 535 f. gibt als Quelle das Stadtarchiv Bamberg an. Nach der Hochzeitsmatrikel der Pfarrei Haßfurt ist eine solche Hochzeit erst für den 24. Januar 1798 belegt. Allerdings erscheint dieser Eintrag an einer freien Stelle zwischen den beiden Jahren 1797 und 1798 nachträglich eingesetzt worden zu sein, da die Hochzeit nicht in Haßfurt erfolgte. Für Hinweise aus Haßfurt danke ich Herrn Stadtarchivar Hansmartin Kehl sehr herzlich!
- <sup>7)</sup> Stadtarchiv Hassfurt, Bürgermeisterrechnung 1798, fol. 52 und 53.
- <sup>8)</sup> A. Stoehr, Zur Geschichte der Klein- und Großuhrmacher im Fürstbistum Würzburg, in: Monatshefte für Kunsthissenschaft 1919, S. 245.
- <sup>9)</sup> Das Ehepaar blieb vermutlich kinderlos, denn in einem im Pfarrarchiv von Hl. Geist in Schweinfurt aufbewahrten und im Oktober 1815 gefertigten „Verzeichnis der katholischen Familien, deren Seelenzahl, und der bey denselben sich befindenden Schutzpflichtigen Kindern“ findet sich bei dem dort unter „11.“ aufgeführten „Uhrmacher Sartorius“ kein Eintrag. Ein im ersten bekannten Schweinfurter Adressbuch von 1846 aufgeführt „Wilhelm Sartorius“ dürfte deshalb als Nachkomme ausscheiden. Für Hinweise aus dem Pfarrarchiv von Hl. Geist in Schweinfurt sei Herrn Klaus Kispert sehr gedankt.
- <sup>10)</sup> Stadtarchiv Hassfurt, Bürgermatrikel 1798, fol. 5.
- <sup>11)</sup> Schweinfurter Wochenblatt 20, 15. Mai 1814, S. 188.
- <sup>12)</sup> Bekanntmachungen, Schweinfurt, 21. Mai 1815. Macht zog später zu „Schönmanns Witwe in der Spitalgasse über eine Stiege“, wie er im Schweinfurter Wochenblatt 20, 12. Mai 1816 annoncierte. 1829 war er am Kornmarkt ansässig und zog von dort in die Mühlgasse 380 (Schweinfurter Wochenblatt 16, 19. April 1829).
- <sup>13)</sup> Bekanntmachungen, Schweinfurt, 9. Juli 1815.
- <sup>14)</sup> Wöchentlicher Polizey=Anzeiger von Schweinfurt 3, 22.1.1815, S. 16 sowie ebda. 4, 29.1.1815, S. 23.
- <sup>15)</sup> Wochenblatt der Königl. Baier. Stadt Schweinfurt 49, 17.12.1815 sowie ebda. 1, 1.1.1816.
- <sup>16)</sup> Abeler, Meister, 1977, S. 535 f.
- <sup>17)</sup> Wöchentlicher Polizey=Anzeiger von Schweinfurt 2, 15.1.1815, S. 9.
- <sup>18)</sup> Stadtarchiv Schweinfurt, Bestand Hauptregister Pol 553.
- <sup>19)</sup> Schweinfurter Wochenblatt 27, 6. Juli 1828, S. 264.
- <sup>20)</sup> Schweinfurter Wochenblatt 23, 7. Juni 1829, S. 201. Damit sind die Lebensdaten bei Abeler, Meister, 1977, S. 535 f. entsprechend zu korrigieren.
- <sup>21)</sup> Verfasser dankt sehr herzlich Frau Irmela Ott-Marguth für den Hinweis auf diese Bodenstanduhr im Stile des Empire, die um 1820 zu datieren sein dürfte. Sie ist auf dem Pendel mit „Johann Georg Sartorius in Schweinfurt“ signiert.
- <sup>22)</sup> Abeler, Meister, 1977, S. 535 f. erwähnt eine weitere Uhr im Mainfränkischen Museum Würzburg. Nach freundlicher Auskunft von Frau Dr. Frauke van der Wall vom 7.2.2002 trägt die Würzburger Uhr jedoch die Aufschrift „B. Satori Bamberg“. Auch im Historischen Museum Bamberg ist laut freundlicher Mitteilung von Frau Dr. Regina Hanemann vom gleichen Tag keine Uhr des Johann Georg Sartorius inventarisiert.
- <sup>23)</sup> Schweinfurter Wochenblatt 30, 26. Juli 1829, S. 273.
- <sup>24)</sup> Schweinfurter Wochenblatt 31, 2. August 1829, S. 282.